

## Lebenslauf des Bundesrichters Dr. jur. Wilhelm Fließbach aus München<sup>1</sup>

Am 4. Dezember 1901 wurde ich in Stolp in Pommern als Sohn des Landgerichtsrats Conrad Fließbach (infolge Feldzugseinwirkungen als Hauptmann des Landsturms 1918 gestorben) und der Alice Fließbach, geborene Stampe, geboren (Mutter gestorben 1956).

Nach Besuch des Humanistischen Gymnasiums in meiner Heimatstadt bestand ich am 11. März 1920 – unter Befreiung von der mündlichen Prüfung – das Abiturientenexamen.

Studium der Rechte (und Nationalökonomie) an den Universitäten München, Tübingen und Greifswald, Sommersemester 1920 bis Wintersemester 1923/24.

1. juristische Staatsprüfung (Referendar) Stettin 30. Mai 1924 mit Prädikat „Gut“.

Doktorarbeit über „Die Ruhrbesetzung als Völkerrechtsproblem“. Mündliche Doktorprüfung Greifswald 29. Juli 1924; Prädikat „Fast gut“.

2. juristische Staatsprüfung (Assessor) Berlin 31. Januar 1929 mit Prädikat „Gut“.

Nach der 2. Staatsprüfung war ich bis Ende 1929 als Gerichtsassessor beim Landgericht Stolp tätig. Anschließend stand ich als Magistratsassessor, Stadtrat (Stadtsyndikus) und Bürgermeister bis zum 10. März 1936 im Dienst der Stadt Zoppot.

Ich war weder Mitglied der NSDAP noch einer ihrer Gliederungen.

Nach der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten in Danzig hatte ich große Schwierigkeiten, weil ich mich weigerte, mir von der nationalsozialistischen Danziger Regierung und dem für Zoppot eingesetzten nationalsozialistischen Staatskommissar zugemutete Rechtsverletzungen vorzunehmen. Anfang des Jahres 1934 wurde ich wegen passiven Widerstandes und (entsprechend dem damaligen Sprachstil) „Sabotage“ gegen die Danziger nationalsozialistische Regierung vom Amt des Bürgermeisters (Wahl war September 1932) suspendiert.

Anfang 1936 sah ich mich infolge der Maßnahmen der Nationalsozialisten gezwungen, „freiwillig“ (auch formell) auf das Amt des Bürgermeisters zu verzichten und das mir angebotene (niedriger eingestufte) Amt eines Regierungsrates in der Reichsfinanzverwaltung zu übernehmen (der Vollständigkeit halber bemerke ich, daß ich von der Stadtgemeinde Zoppot eine Zulage zu den Regierungsratsbezügen erhielt, die aber – zusammen mit dem Regierungsratsgehalt – *nicht* die mir in Zoppot zustehenden Bezüge erreichte).

Von März 1934 bis Ende Dezember 1938 war ich bei dem Finanzamt Hannover-Mitte tätig, und zwar als Hauptsachbearbeiter (damalige Bezeichnung) u.a. für Gesellschaftsteuer und Urkundensteuer; auch war ich Sachbearbeiter (damalige Bezeichnung) für einige V-Bezirke, u.a. für die Personengesellschaften. Ab 3. Januar 1939 bis Kriegsbeginn war ich Referent für Verkehrsteuern bei der Abteilung Steuer des Oberfinanzpräsidenten Karlsbad.

Mit Beginn des 2. Weltkrieges wurde ich – auf Empfehlung eines ebenfalls nach 1933 aus der Kommunalverwaltung verdrängten, in die Wehrmachtsjustiz übergetre-

---

<sup>1</sup>Von W.F. im Jahr 1967 verfasst. Von einem Schreibmaschinendurchschlag gescannt, digitalisiert und redaktionell geringfügig bearbeitet von Torsten Fließbach.

tenen früheren Vorgesetzten – in die Wehrmachtrechtsabteilung (später Wehrmachtsrechtsamt genannt) des OKW einberufen. Bei dieser Dienststelle war ich bis zum Kriegsende – von einem vorübergehenden Frontkommando abgesehen – als Beamter auf Kriegsdauer (Feldkriegsgerichtsrat) und später des Beurlaubtenstandes (Kriegsgerichtsrat, Oberkriegsgerichtsrat, Oberfeldrichter *d.B.*) eingesetzt. Ich bearbeitete hier als einer der (zwei) sogen. Justitiare des OKW (Ministerialratsstellen) Fragen des bürgerlichen und öffentlichen Rechts, die im Bereich der obersten Reichsbehörde anfielen. Persönliche und sachliche Zusammenarbeit mit dem damaligen Reichskriegsgerichtsrat Dr. Sack (Gruppenleiter in der Wehrmachtrechtsabteilung), der später als Chef der Heeresjustiz in einem Konzentrationslager hingerichtet wurde.

Im zivilen Sektor wurde ich – auf die befürwortende Einschaltung des Wehrmachtsrechtsamts – mit Wirkung vom 1. Juli 1944 zum Oberregierungsrat bei der Abteilung Steuer des Oberfinanzpräsidenten Dresden ernannt, wo ich aber praktisch nie tätig war.

Nach Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft war ich von Ende Mai 1946 bis Mitte April 1952 Vorsteher des Finanzamtes in Nienburg/Weser, eines größeren Finanzamts in Niedersachsen.

Seit 16. April 1952 bin ich Bundesrichter beim Bundesfinanzhof in München.

Ich bin verheiratet und habe zwei Söhne im Alter von 24 bzw. 23 Jahren. Der älteste Sohn ist infolge Geburt in einer Bombennacht in Berlin 80 v.H. erwerbsbeschränkt (spastisch gelähmt) und studiert Germanistik und Anglistik an der Universität München, in deren Hörsäle ihn meine Frau regelmäßig bringen muß. Der zweite Sohn studiert Physik an der Technischen Hochschule in München.

Zur Abrundung des Familienbildes sei darauf hingewiesen, daß mein einziger Bruder Horst Fließbach im Jahre 1943 als Major der Luftwaffe an der Ostfront gefallen ist.

(Dr. Wilhelm Fließbach)